

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Kinder unter drei - Umsetzung & Materialien, Ausgabe: 12
Titel: Erfahrungsbericht: Abschied von der Tagesmutter (21 S.)

Produkthinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de
✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach
☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377
<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>

Erfahrungsbericht: Abschied von der Tagesmutter

→ ■ Praxiskarte 11.12

Lysann Beck

Inhalt:

1. Einleitung
2. Professionelle Arbeit
3. Was bedeutet so ein Abschied für ein Kind?
4. Möglichkeiten des gemeinsamen Abschieds
 - 4.1 Von Klein zu Groß
 - 4.2 Informationen sammeln
 - 4.3 Der Umgang mit Ängsten
 - 4.4 Ein Abschiedsfest
 - 4.5 Besuchstage
5. Umgang mit Kritik der nachfolgenden Betreuungspersonen
6. Literatur

1. Einleitung

Im Rahmen meiner Tätigkeit als Tagesmutter nutze ich das Jahresende regelmäßig für einen privaten wie beruflichen Rückblick: Was ist alles passiert, was war schön, was weniger? Gab es bei meiner Arbeit Veränderungen und sind diese geglückt? Wo traten Schwierigkeiten auf und welche Herangehensweisen haben sich bewährt? Bei all diesen Überlegungen wurde mir bewusst, dass das vergangene Jahr in beruflicher Hinsicht ein trauriges Jahr gewesen war: Vier Kinderverabschiedungen lagen hinter mir. **Verabschiedungen**, die für mich immer schmerzvoller zu werden scheinen – auch nach zehn Jahren Berufstätigkeit und nach vielen, vielen Kinderverabschiedungen. Die Menschen in meinem Umfeld sagten: „Du musst professioneller werden – es ist deine Arbeit, und da gehört der Abschied dazu. Du darfst emotional nicht dabei sein. Du musst Abstand bewahren!“

Zu der Traurigkeit gesellten sich aber auch Wut und Zweifel: Tue ich wirklich das Richtige? Bin ich mit meiner Arbeit, mit meinen Einstellungen und in meinem Umgang mit den Kindern wirklich am richtigen beruflichen Platz? Bei zwei der von mir verabschiedeten Kinder wurden beim Übergang in den Kindergarten den Eltern gleich zu Beginn die Defizite

ihrer Kinder aufgezählt: Das eine Kind war angeblich nicht in der Lage, sich selbstständig an- und ausziehen, das andere konnte nicht mit Messer und Gabel essen. Verwöhnt, verhätschelt, unselbstständig – typische Tagesmutter-Kinder?

Nach einigem Nachdenken und Bücherlesen kam ich zu dem Schluss, dass Abschiede wohl immer traurig bleiben werden, aber dass sie uns auch mit Dankbarkeit erfüllen für die Erlebnisse und Erfahrungen mit jedem einzelnen Kind. Ganz nach dem Motto: „Sei nicht traurig, dass es vorbei ist, sei dankbar und froh, dass es gewesen ist.“

Die nachfolgenden Abschnitte befassen sich mit dem Thema „Verabschiedung“: Geht das professionell? Wie kann man Verabschiedungen kindgerecht gestalten? Und wie geht man mit Kritik der nachfolgenden Betreuungspersonen um?

2. Professionelle Arbeit

Zunächst stellt sich die Frage, ob es tatsächlich ratsam und professionell ist, emotionalen Abstand zu halten, also Emotionen zu unterdrücken. Ist ein Arbeiten mit Menschen (und erst recht mit Kindern unter drei Jahren) ohne Emotionen möglich? Hat ein Mensch nicht bei allem, was er erlebt und tut, bestimmte Emotionen?

Eine klare Aussage dazu findet sich in dem Buch „Kinderseelen verstehen“ von Armin Krenz: *„Alle Wahrnehmungen und Beobachtungen, die der Mensch – sowohl bewusst als auch unterbewusst – registriert, sind stets mit Gefühlen verbunden.“* (Krenz 2012, S. 33) Das bedeutet also: **Emotionen** sind immer dabei. Es geht nicht ohne. Auch nicht mit nur positiven. Die Abwesenheit von Gefühlen wäre keine oder falsch verstandene Professionalität.

Doch was heißt eigentlich **„professionell“**? Im Duden stößt man dazu auf folgende Definitionen:

1. *(eine Tätigkeit) als Beruf ausübend*
Übertragene Bedeutung: wie es eine bestimmte Situation, z.B. Beruf, Position o.Ä. erfordert
2. *fachmännisch, von Fachleuten anerkannt, benutzbar, erstellt o.Ä.*
Synonyme: fachgerecht, fachkundig, fachmännisch, gekonnt, kompetent, qualifiziert, sachgemäß, sachgerecht, sachkundig, sachverständig

Eine professionelle Erzieherin zu sein, heißt also nicht, gefühlsmäßig auf Distanz zu gehen. Professionell zu sein heißt, **Fachwissen** zu besitzen: Wie entwickelt sich ein Kind? Was brauchen Kinder, um sich gesund entwickeln zu können? Wie lernen Kinder? Was ist meine Aufgabe dabei? Was sagen neueste Forschungsergebnisse?

Viel zu oft werden Kinder immer noch als Wesen gesehen, die geformt, gefördert und „passend gemacht“ werden müssen. Die Bildungskonzeptionen und auch die einzelnen Kinderförderungsgesetze sprechen hingegen eine andere Sprache: Hier ist unter anderem von Bindung die Rede, von Begleitung, Individualität und dem Einbeziehen der Kinder in den Alltag. Im Kindertagesförderungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern (Kifög M-V) kann man unter § 10 (3) zum Beispiel Folgendes lesen:

„Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen (Kindertagespflege) erfolgen grundsätzlich durch Fachkräfte. Sie haben unter Beobachtung der alters- und entwicklungspezifischen sowie der individuellen Besonderheiten der Kinder insbesondere

1. für den Aufbau positiver Bindungen zwischen ihnen und den Kindern sowie für den Aufbau sozialer Beziehungen in der Kindergruppe Sorge zu tragen,

(...)

4. kindbezogene Beobachtungen durchzuführen, zu dokumentieren, zu reflektieren und sich fachlich auszutauschen, um eine auf die Persönlichkeit des jeweiligen Kindes und Planung des pädagogischen Prozesses bezogene Förderung zu ermöglichen und dies mit den Personensorgeberechtigten abzustimmen und zu besprechen (...).“

Diese **Anforderungen umzusetzen** ist Professionalität. Dazu gehört auch, sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen und diese zu verarbeiten, statt einen gefühlsmäßigen Selbstschutz aufzubauen. Es geht darum, den Tag mit den Kindern zu gestalten, das Kind wertzuschätzen und auf Machtspiele zu verzichten. Ein Bindungsaufbau ist nur möglich durch eine wertschätzende, liebenswerte, freundliche Umgebung. Durch Erwachsene, die Ideen der Kinder aufgreifen, diese gemeinsam mit ihnen umsetzen und mit eigenen Ideen und Materialien bereichern. Die sich weiterbilden und ständig die eigene Arbeit reflektieren: Bin ich, ist mein Verhalten entwicklungsförderlich oder -hinderlich für das Kind?



Die heutige Pädagogik sieht leider oftmals noch so aus, wie Janusz Korczak (1878–1942) sie in seinem Buch „Das Recht des Kindes auf Achtung“ beschrieben hat:

„Wir pflegen das Kind, beschützen es, nähren es, bilden es. Alles bekommt es, ohne Sorge tragen zu müssen; was wäre es ohne uns, denen es alles verdankt? (...) Wir kennen den Weg zum Glück, wir geben Hinweise und Ratschläge. Wir entwickeln die Tugenden und unterdrücken die Laster. Wir lenken, verbessern, trainieren. Es [das Kind] ist nichts, wir sind alles. Wir befehlen und fordern Gehorsam. (...) Wir geben die Aufträge und überwachen die Ausführung; abhängig von unserem Willen und Verständnis – sind Kinder unser Eigentum (...).“ (Beiner 2007, S. 13)

In vielen Bereichen hat sich die Menschheit seitdem weiterentwickelt. Doch hinsichtlich der Vorgehensweisen bei der Erziehung und beim Umgang mit Kindern sind wir immer noch auf einem sehr veralteten Stand. Es braucht endlich eine **Pädagogik mit dem Kind statt am Kind** – eine einfühlsame, begleitende Pädagogik, die automatisch Bindung zwischen Kind und Erwachsenen aufbaut. Eine sichere Bindung kann niemals einseitig sein, gekünstelt aufgebaut oder vorgespielt. Kinder haben so feine Antennen, dass sie dies bemerken würden. Eine sichere Bindung baut Gefühle auf wie Mögen, Lieben, Sich-aufeinander-Freuen. Steht dann ein Abschied bevor, ist es verständlich, dass Traurigkeit nicht ausbleibt.

Genau an dieser Stelle kommt wieder die Professionalität ins Spiel. Schon Maria Montessori (1870–1952) sagte: „Erziehung ist Liebe und Vorbild, sonst nichts.“ Wenn ich als Erzieherin **Vorbild** bin, darf ich mich nicht der Trauer des Abschieds hingeben, sondern muss sie beschreiben, Möglichkeiten des Umgangs mit ihr aufzeigen sowie Freude und Zuversicht wecken in Bezug auf das, was danach kommt.

In einer immer egoistischer werdenden Welt, in der sich (nicht zuletzt aufgrund der vielen technischen Kommunikationsmöglichkeiten wie Internet oder Handy) immer mehr menschliche Vereinsamung breit macht, scheint es umso wichtiger, **Kinder im Fühlen zu unterstützen**. Es gilt, Gefühle wie Stolz, Wut und Abschiedsschmerz, aber auch die Vorfreude auf den Kindergarten in all ihren Facetten auszudrücken und zu beschreiben, sie überhaupt wahrzunehmen und Kindern durch die Vorbildfunktion einen möglichen Umgang mit ihnen aufzuzeigen. In diesem Prozess sind pädagogische Fachkräfte genauso wie jedes einzelne Kind Lernende, jeden Tag aufs Neue – durch Lesen, durch Weiterbildungen, durch Reflexion der eigenen Arbeit und die Veränderung der eigenen Standpunkte und Arbeitsweisen mit Kindern.